

News aus der Wissenschaft

Ausgabe 1/2024 – Sprachentwicklung in der Frühen Kindheit

Präsentiert von Alliance Enfance und der Swiss Society for Early Childhood Research



News aus der Wissenschaft

Liebe Leserinnen und Leser

Wir freuen uns, Ihnen mit dieser PDF-Publikation die fünfte Ausgabe von «News aus der Wissenschaft» präsentieren zu können. Mit dieser Reihe möchten Alliance Enfance und die Swiss Society for Early Childhood Research (SSECR) Wissen aus der Schweizer Forschung rund um die Frühe Kindheit mit einem breiten Publikum teilen.

Diese Ausgabe von «News aus der Wissenschaft» widmet sich mit drei Beiträgen dem Thema «Sprachentwicklung». Sie befassen sich mit den Vorteilen von Zweisprachigkeit, mehrsprachigen Praktiken in Spielgruppen und dem Einfluss des elterlichen Bildschirmgebrauchs auf die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern.

Die früheren Ausgaben als PDF sowie die einzelnen Artikel finden Sie auf unseren Websites:

- [Alle Ausgaben im Überblick bei Alliance Enfance](#)
- [Alle Ausgaben im Überblick bei der SSECR](#)
- [Inklusion in der Frühen Kindheit \(2/2023\)](#)
- [Digitale Medien in der Frühen Kindheit \(1/2023\)](#)
- [Gesundheit in der Frühen Kindheit \(2/2022\)](#)
- [Integration in der Frühen Kindheit \(1/2022\)](#)

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen zu dieser Publikation und über Anregungen oder Themenwünsche für kommende Ausgaben. Gerne gehen wir auch Partnerschaften mit weiteren Organisationen ein, um uns spezifischen Themen anzunehmen.

Wir wünschen Ihnen gute Lektüre und spannende Einsichten!

Alliance Enfance und SSECR

Warum Chaos manchmal nützlich ist: Zweisprachige Kinder kommunizieren anders als einsprachige

Ein Beitrag von Stephanie Wermelinger und Moritz M. Daum, Universität Zürich, Psychologisches Institut und Jacobs Center for Productive Youth Development

Mehrsprachigkeit ändert viel im Leben von Kindern, zum Beispiel die Art und Weise wie sie kommunizieren. Die Unterschiede zwischen ein- und mehrsprachigen Kindern sind wahrscheinlich in ihren alltäglichen Erfahrungen begründet: Mehrsprachigkeit geht oft mit herausfordernden Interaktionen einher. Dies stärkt das kommunikative Verhalten der multilingualen Kinder.

Die Schweiz verkörpert Mehrsprachigkeit wie kein anderes Land: Fast die Hälfte der Schweizer Kinder erlebt in ihrem Alltag mehrere Sprachen. Diese Mehrsprachigkeit beeinflusst ihre Entwicklung in vielerlei Hinsicht.

Mehrsprachige Kinder kommunizieren anders

Mehrsprachige Kinder sind sensibler für die Gesten ihrer Interaktionspartner*innen, nehmen eher die Perspektive anderer ein, versuchen häufiger, Missverständnisse zu beheben (Wermelinger et al., 2017), verwenden Gesten informativer (Wermelinger et al., 2020) und reagieren sensibler auf die kommunikativen Bedürfnisse ihrer Gegenüber (Gampe et al., 2018).

Wie lassen sich diese Unterschiede erklären?

Diese Ergebnisse erklären wir in einem neuen theoretischen Modell: Die COMMunicative Experience Perspective (COME; Wermelinger et al., 2024) nimmt an, dass sich Kinder in ihren kommunikativen Erfahrungen unterscheiden und dies ihr kommunikatives Verhalten prägt. Einsprachige Kinder wachsen in einer kommunikativen Umwelt mit einer Sprache und einer Kultur auf. Interaktionen sind daher oft *effektiv* – die Gesprächspartner verstehen einander.

Mehrsprachige Kinder erleben dagegen öfters auch nicht-effektive Interaktionen: Die Ver-

wendung von verschiedenen Sprachen und kulturell bedingten Kommunikationsstilen kann zu Missverständnissen und Gesprächsunter- oder -abbrüchen führen.

Es ist für mehrsprachige Kinder also hilfreich, Mittel und Wege zu finden, sich dennoch verständlich zu machen: Sie werden sensibler für ihre Gesprächspartner*innen, nutzen mehr Gesten und erkennen eher, wenn es mal nicht rund läuft. Das führt dazu, dass mehrsprachigen Kindern mehr kommunikative Mittel zur Verfügung stehen, die sie noch dazu flexibler einsetzen können.

Mehrsprachigkeit macht aus Kindern also versierte Kommunikator*innen und Vermittler*innen zwischen kulturellen Welten.

Referenzen:

- Gampe, A., Wermelinger, S., & Daum, M. M. (2018). Bilingual children adapt to the needs of their communication partners, monolinguals do not. *Child Development*, 90(1), 1–10. doi.org/10.1111/cdev.13190
- Wermelinger, S., Daum, M. M., & Gampe, A. (2024). From everyday exposure to pragmatic mastery: The COME perspective. *International Review of Pragmatics*, 16(1), 149–161. doi.org/10.1163/18773109-01601006
- Wermelinger, S., Gampe, A., & Daum, M. M. (2017). Bilingual toddlers have advanced abilities to repair communication failure. *Journal of Experimental Child Psychology*, 155. doi.org/10.1016/j.jecp.2016.11.005
- Wermelinger, S., Gampe, A., Helbling, N., & Daum, M. M. (2020). Do you understand what I want to tell you? Early sensitivity in bilinguals' iconic gesture perception and production. *Developmental Science*, 23(e12943), 1–14. doi.org/10.1111/desc.12943

Links (open access):

Preprint zur COME Perspective: doi.org/10.31234/osf.io/kux57

Youtube Video «Zweisprachige Kinder und Missverständnisse»: www.youtube.com/watch?v=J1pslpJooE0

Mehrsprachige Praktiken von Kindern und Fachpersonen in Spielgruppen – Erkundung eines Praxisfeldes

Ein Beitrag von Dieter Isler, Pädagogische Hochschule Thurgau PHTG

Spielgruppen sollen in der Deutschschweiz die Integration und den Deutschwerb zwei- bis vierjähriger Kinder schon vor dem Schuleintritt fördern. Ist das unter den gegebenen Bedingungen realistisch?

Der Besuch von qualitativ guten Spielgruppen kann sich nachweislich positiv auf den Erwerb sprachlicher Fähigkeiten auswirken (Grob/Keller/Trösch 2014), und bessere sprachliche Eingangsleistungen begünstigen das sprachliche Lernen während der gesamten Schulzeit (Angelone/Keller/Moser 2013). Über die konkrete Ausgestaltung sprachlicher Bildungsprozesse in Spielgruppen ist allerdings noch wenig bekannt.

Das Projekt MePraS

Mit dem Projekt «Mehrsprachige Praktiken von Kindern und Fachpersonen in Spielgruppen» sollte ein genaueres Verständnis sprachlicher Bildungsprozesse in Spielgruppen erarbeitet werden. Im Sinne einer fokussierten Ethnografie wurde in drei Spielgruppen der kommunikative Alltag untersucht. In jeder Spielgruppe wurden zu Beginn und am Ende des Spielgruppenjahres die Fachperson und ein ausgewähltes mehrsprachiges Kind während jeweils eines Vormittags gefilmt. Ausgewählte Videosequenzen wurden sequenzanalytisch ausgewertet und die Sprachproduktionen der Kinder linguistisch analysiert.

Ergebnisse: Mehrsprachigkeit wird kaum als Ressource genutzt

In den untersuchten Spielgruppen finden sich gemeinsame Elemente wie Spiel, Kreisaktivitäten, Znüni oder Geschichtenerzählen. Diese «kommunikativen Formen» (Künzli/Isler 2018) werden allerdings ganz unterschiedlich ausgestaltet und verweisen auf stark voneinander abweichende Grundverständnisse von früher Bildung und Sprachbildung. Mehrsprachigkeit wird in keiner der Spielgruppen gezielt sichtbar gemacht und als Ressource genutzt. Die untersuchten mehrsprachigen Kinder profitieren aber

bei ihrem sprachlichen Lernen von der Offenheit der Fachpersonen für ihre Erstsprachen, vom Spiel mit befreundeten Peers und von der zugeschnittenen Anregung und Unterstützung durch die Fachpersonen bei anspruchsvollen kommunikativen Aufgaben.

Rahmenbedingungen verbessern, um die sprachliche Bildung in Spielgruppen zu stärken

Die Ergebnisse verweisen auf die prekären Bedingungen des Spielgruppenfeldes, die im Hinblick auf die hohen gesellschaftlichen Erwartungen dringend verbessert werden müssen. Notwendig wären u.a. folgende Massnahmen: die grundsätzliche Klärung der Rolle von Spielgruppen im Bildungssystem, ein grösseres Engagement der öffentlichen Hand (Regulierung, Finanzierung, Professionalisierung) und eine möglichst inklusive Organisation der vorschulischen Deutschförderung.

Referenzen:

- Angelone, Domenico; Keller, Florian; Moser, Urs (2013). Entwicklung schulischer Leistungen während der obligatorischen Schulzeit. Bericht zur vierten Zürcher Lernstandserhebung. Zürich: Bildungsdirektion Kanton Zürich.
- Grob, Alexander; Keller, Karin; Trösch, Larissa M. (2014). Zweit-Sprache. Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten. Wissenschaftlicher Abschlussbericht. Basel: Universität Basel.
- Künzli, Sibylle; Isler, Dieter (2018). Kommunikative Formen im Feld des Kindergartens. Die Bedeutung von schweigendem Wissen beim Übergang vom Kindergarten in die erste Klasse der Primarstufe. In Karin Fasseing et al. (Hrsg.), Übergänge in der frühen Kindheit, S. 27–48. Münster: Waxmann.

Link (open access):

- Isler, Dieter (Hrsg.) (2024). Frühe Sprachbildung in pädagogischen Einrichtungen. Am Beispiel mehrsprachiger Kinder in Deutschschweizer Spielgruppen (1. Auflage). Beltz Juventa. doi.org/10.57668/phtg-000480

Wie wirkt sich der elterliche Bildschirmgebrauch auf die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern aus?

Ein Beitrag von Nevena Dimitrova, Haute École de Travail Social et de la Santé de Lausanne (HES-SO)

Noch nie wurde Technologie so intensiv genutzt wie heute. Deshalb ist es wichtig zu verstehen, wie sich diese auf die Entwicklung der Kinder auswirkt. In der jüngsten Studie des Teams von Nevena Dimitrova ging es darum herauszufinden, ob die «Technoferenz» (d. h. Interferenz durch Technologie) schädlichere Folgen für die Eltern-Kind-Kommunikation hat als nicht digitale Ablenkungen. Die Ergebnisse lassen darauf schliessen, dass es eher an der Ablenkung an sich und nicht an deren Quelle liegt.

Gemäss Literatur wird die Qualität der Interaktion, einschliesslich der Eltern-Kind-Kommunikation, beeinträchtigt, wenn ein Elternteil in Anwesenheit seines Kindes einen Bildschirm nutzt (Technoferenz). Ist aber elterliche Ablenkung durch Bildschirme schädlicher für die Eltern-Kind-Kommunikation als nicht digitale Ablenkung?

Vergleich verschiedener Formen der Ablenkung

Das Team der HES-SO hat 50 Eltern-Kind-Dyaden (Kinder im Alter von durchschnittlich 22 Monaten) gebeten, 10 Minuten gemeinsam zu spielen. Die Teilnehmenden wurden in drei Gruppen aufgeteilt. In der ersten Gruppe gab es keine elterliche Ablenkung. In der zweiten Gruppe hat der anwesende Elternteil nach fünf Minuten Spielzeit einen Fragebogen auf Papier erhalten. In der dritten Gruppe wurde der Elternteil ebenfalls nach fünf Minuten aufgefordert, den

gleichen Fragebogen auf einem Tablet (d. h. Technoferenz) auszufüllen. Die Eltern, die den Fragebogen ausfüllten, wurden aufgefordert, weiterhin mit ihren Kindern zu interagieren.

Die Interaktion ist ausschlaggebend

Bei der Auswertung hat sich gezeigt, dass die Eltern deutlich weniger Worte an ihre Kinder richteten, wenn sie abgelenkt waren ($p \leq .012$). Die Technoferenz hingegen hat sich nicht stärker ausgewirkt als die nicht digitale Ablenkung. Allein die Tatsache, dass der Elternteil abgelenkt war, hat sich negativ auf die Eltern-Kind-Kommunikation ausgewirkt, unabhängig von der Quelle der Ablenkung.

Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass die Eltern-Kind-Interaktion optimal ist, wenn die Eltern nicht abgelenkt sind. Wir stellen fest, dass es nicht die Bildschirme an sich sind, die der Eltern-Kind-Kommunikation schaden. Die negativen Folgen für die Eltern-Kind-Kommunikation scheinen viel mehr daran zu liegen, dass sich der Elternteil nicht vollkommen der Interaktion widmet.

Referenz:

Chamam, Souhir; Forcella, Alexia; Musio, Nadia; Quinodoz, Florence and Dimitrova, Nevena (2024). Effects of digital and non-digital parental distraction on parent-child interaction and communication. *Frontiers in Child and Adolescent Psychiatry* 3:1330331.

Links (open access):

doi.org/10.3389/frcha.2024.1330331

Sprachentwicklung in der Frühen Kindheit – ein wichtiges Thema für Alliance Enfance und SSECR

Die Beherrschung der Sprache ermöglicht es Kindern, die Welt um sie herum zu verstehen, Beziehungen aufzubauen und Wissen zu erwerben. Sie öffnet Türen zu Bildungschancen und Integration und bildet die Grundlage für ein erfolgreiches und erfülltes Leben. Viele Kinder erlernen die (Erst- oder Zweit-)Sprache scheinbar mühelos. Doch hinter dieser Leichtigkeit verbirgt sich ein komplexer Prozess, der oft unterschätzt wird: Ein ko-konstruktiver Erwerbsprozess findet in ständiger Interaktion mit anderen statt und erfordert vielfältige Fähigkeiten von allen Interaktionspartnern.

Mehrsprachigkeit kann ein Risiko oder eine Chance für die kindliche Entwicklung sein. Die Studie von Wermelinger & Daum zeigt, dass mehrsprachige Kinder kommunikativer sind als einsprachige Kinder. Mehrsprachigkeit geht oft mit herausfordernden Interaktionen, wie z. B. Missverständnissen, einher. Dies scheint das kommunikative Verhalten der multilingualen Kinder zu stärken. In frühkindlichen Angeboten wie Kitas und Spielgruppen stellen Kinder mit Deutsch als Zweitsprache eine Herausforderung dar. Die Studie von Isler zeigt, dass in Spielgruppen das Potenzial von mehrsprachigen Kindern im Alltag oft noch nicht genutzt wird. Dass die Qualität der Sprachumgebung (Input und Interaktionen) sehr bedeutsam für die sprachliche Entwicklung sind, zeigt auch die Studie von Dimitrova. Wenn Eltern abgelenkt sind (entweder durch die Nutzung von Bildschirmen oder eine andere Aktivität), reden sie weniger mit dem Kind, d. h. das Kind bekommt weniger Sprachinput.

Die Forschungsergebnisse beleuchten verschiedene Aspekte des Spracherwerbs bei Kindern. Sie kommen alle zum gleichen Schluss: Sprache wird in Interaktionen gelernt, und die Qualität der Interaktionsumgebung spielt eine entscheidende Rolle für den Spracherwerb.

Die drei Studien illustrieren die Vielfalt der methodischen Ansätze, die in der Forschung zur frühen Kindheit verwendet werden. Unabhängig von den spezifischen Forschungsmethoden verfolgen alle drei Studien dasselbe Ziel: Sie wollen die Entwicklung von Kindern verstehen und Erkenntnisse gewinnen, die zur Förderung ihrer sprachlichen Fähigkeiten beitragen können.

Die Sprachentwicklung in der frühen Kindheit beschäftigt Alliance Enfance insbesondere im Zusammenhang mit Chancengerechtigkeit für alle Kinder in der Schweiz. Wenn Rahmenbedingungen für Letztere verbessert werden sollen, müssen wir wissen, wie Kinder ihre sprachlichen Fähigkeiten entwickeln und mit welchen Angeboten, Prozessen oder Programmen wir sie dabei wirksam unterstützen können. Entsprechend verfolgen wir neben den wissenschaftlichen Erkenntnissen (z. B. Internationales Bodenseesymposium 2024 oder Erkenntnisse der FHNW über den Zweitspracherwerb) in diesem Bereich auch die politische Entwicklung (z. B. Bericht des Bundesrates zur frühen Sprachförderung) sowie gute Beispiele aus der Praxis (z.B. Sprachförder-Projekte des SIKJM oder die Broschüre zum Umgang mit Mehrsprachigkeit in Kitas von Pro Enfance (auf Französisch)). Und selbstverständlich fließt die Thematik auch in die eigenen Projekte, wie etwa die Überarbeitung des «Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz» («Orientierungsrahmen 2.0»), ein.

Impressum

Herausgeber

Alliance Enfance
Glockengasse 7
4051 Basel
www.alliance-enfance.ch

Swiss Society for Early Childhood
Research SSECR
Pädagogische Hochschule Thurgau
Unterer Schulweg 3
8280 Kreuzlingen
www.earlychildhoodresearch.ch

Autor*innen

Moritz M. Daum, Nevena Dimitrova, Dieter Isler, Stephanie Wermelinger

Redaktionelle Begleitung

Eliane Fischer, Alliance Enfance

Erscheinungsdatum

Mai 2024

Charta zum Wissenstransfer

Kennen Sie schon unsere Charta «Wissenstransfer zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik in der Frühen Kindheit»? Sie bietet Akteurinnen und Akteuren aus Wissenschaft, Praxis und Politik die Gelegenheit, sich zu gemeinsamen Grundsätzen zur Wissensmobilisierung und Wissensgenerierung zu bekennen und damit den Wissenstransfer in alle Richtungen zu stärken.



Charta

**Wissenstransfer zwischen
Wissenschaft, Praxis und Politik
in der Frühen Kindheit**



Basel, Lausanne, Zürich, im Juli 2023

Jetzt lesen und unterzeichnen!